

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Zu J.D. Widmanns siebzigstem Geburtstag
Autor: Strasser, Charlot
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

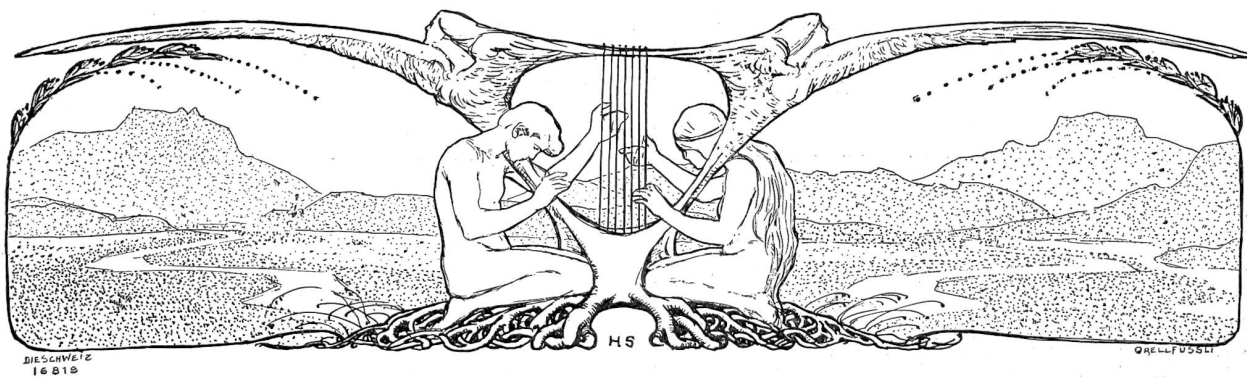
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu F. V. Widmanns liebzigstem Geburtstag

(20. Februar 1912 *).

Der Weg war grau durch den Novembertag.
Ein Regen weinte gramgetrübt ins Grab.
Und mit dem Frost, der auf den Herzen lag,
Rang uns der Tod des Fühlens Wärme ab.
Ein Kirchgang, der des Lebens Bitternis:
„Verlieren und dereinst verloren gehen“
So grausam zeigte, daß wir jenen Riß
Im Werk des Dichters, wie die Weltenei
Gar zwecklos, wenn auch zu belächeln sei,
Am Grab des Dichters konnten bang verstehen.

So klang die eine, mollverstimmte Weise.
Doch eine andre weiß ich, frohbefaitet,
Wenn nur ein Jahr ihr mit mir rückwärtschreitet
Auf der Erinnerung dankbewegter Reise.

Sie führt uns in ein stilles Arbeitszimmer.
Des Nachmittags. Die Wintersonne streicht
Durch leichten Tabaksdunst in blauem Schimmer,
Der zu den Bildern längs den Wänden schleicht.
Johannes Brahms am Flügel wird berührt.
Kranzschleifen werden ehrfurchtsvoll beraucht.
Just hat ein Strahl, der zu den Büchern führt,
Die Hinterwand in goldnen Glask getaucht.
Am Schreibtisch, drauf ein kleiner Buddha thront,
Von Skizzen und Andenken rings umgeben,
Entfaltet nun die Sonne volles Leben,
Ist's doch die Stätte, wo ihr Dichter wohnt.

Er blättert über einem neuen Buche.
Was neuer Geist in neugeformten Reden
Hervorgebracht — er weiß das Maß für jeden,
Der Jüngsten einer auf der Schönheitsuche.

So tretet ein! Er wird euch wohl empfangen.
Des alten Mannes kluges Angesicht,
Das liebe, treue, nimmt euch alles Bangen
Und läutert euch aus seinem heitern Licht.
Nun sprecht zu ihm! Habt ihr den Mut verloren?
Hat man euch eure Erstlinge zerrissen?
Ihr nehmt von seinem schallhaftgütigen Wissen
Und seid aus seinem Lächeln frisch geboren.
Ist euch die Zukunft schwer? Ihr dürft's erzählen.
Er führt zum Diwan euch, dem Fenster nah —

Nur müßt ihr laute klare Worte wählen,
Weil doch vom Alter ihm der Schmerz geschah,
Ihm sein Gehör ein wenig zu verdunkeln.
Zwar um so heller blieb des Geistes Funkeln!
Ihr lauscht auf seiner Weisheit raschen Wiß
Und wahrt ihn tief als köstlichen Besitz.
Habt ihr ein Unrecht, das die Welt verbittert?
Bedürft ihr seines Wortes biß'ger Kraft?
Und steht vor einem Greis, der knabenhaft,
Entflammten Auges seinen Zorn gewittert!
Ihr tatet selber unrecht? Umsomehr
Sollt ihr zu euern Fehlern euch bekennen!
Er wird den Grund euch eures Handelns nennen —
Schont er euch nicht, desto höher achtet er.
O, wie er euch versteht! Zu allen Jahren
Ist er gleichaltrig Freund und Zeitgenosse.
Er öffnet euch das Tor zu jedem Schlosse
Und ist in jeder Kammer wohlerfahren.
Bis ihr zu seinem heimlichsten Gemach,
Darin sein großes freies Menschtum betet,
In stiller Ehrfurcht, freudig staunend tretet
Und wahrnehmt, wie des Alters Frieden sprach:
„Des Menschen Maß ist schwach, doch lebenswert.
Das kleinste Heldentum verdient sein Schwert.
Die Welt birgt Leid und gibt doch Freudenfluten.
Und aller Kreatur sich zu erbarmen,
Sie zu verteidigen mit mut'gen Armen,
Selbst armer Tiere Kampf verstehn und achten,
Ihn als ein hohes Gleichnis zu betrachten,
Sich selber treu sein und unschuldig bluten,“
Heißt seines Alters herrliches Bescheiden.
Nehmt seine Labfal und ertragt das Leiden!

Zieht euch zurück! Der Meister wünscht zu schlafen.
Es schmerzt uns wohl, doch ist es mehr als recht.
Ihn zu ermüden, wäre wahrhaft schlecht.
O danken wir, daß wir solch Wachen trafen!
Wir werden oft in unsern stillen Stunden
Zu seinen wehmutsfrohen Büchern greifen.
Doch haben dann den Kern wir erst gefunden,
Wenn wir versuchen, nicht dem Werk allein —
Dem großen Menschen in ihm nah zu sein,
An seines Lebens Vorbild auszureifen!

Charlot Straßer, Zürich.

*) Unsere Widmann-Nummer, in Wort und Bild dem Andenken des Dichters gewidmet, wird später erscheinen.